

Mitteilungen

FemBio – Frauen.Biographieforschung **Das weltweit größte Frauenbiographie-Projekt**

Die Vorgeschichte

Vor rund 30 Jahren wandten sich zwei Sprachwissenschaftlerinnen am Bodensee heiklen Fragestellungen zu: Warum empfanden Frauen in gemischtgeschlechtlichen Gruppen bzw. mit männlichen Gesprächspartnern ein Unbehagen, und warum präsentierte der DUDEN Beispielsätze wie in einem Trivialroman: „Sie schaute zu ihm auf wie zu einem Gott“? Die feministische Linguistik war geboren. Luise F. Pusch und Senta Trömel-Plötz deckten die Frauen unterdrückenden Strukturen im Sprachgebrauch auf – die eine in unserem Umgang mit der Grammatik, die andere durch Konversationsanalysen in der Alltags- und Medienkommunikation. Heute ist der gendergerechte Sprachgebrauch im ganzen deutschsprachigen Raum in aller Munde – wenn auch die meisten Medien, zumindest in Deutschland, noch ganz traditionell verfahren und so weiterhin das Weibliche sprachlich unsichtbar machen.

Aus der feministischen Linguistik entwickelte sich bald eine neue Sicht unserer Kultur. Wie in der Sprache entdeckten Luise F. Pusch und ihre Mitforscherinnen, dass in Biographien, und damit in der öffentlichen Präsentation von weiblichen Menschen, ein krasser Abwertungsprozess stattfand, die Empathie bei den Männern lag und Frauen in der Biographienanzahl unterrepräsentiert waren. Sämtliche Bände von Meyers Lexikon wurden von Luise Pusch durchforstet: Neben 100.000 Männern fand sie dort 2.000 Frauen, aber selbst diese wurden nirgendwo sonst öffentlich präsentiert. Zudem wurde in der Geschichtsschreibung die Tendenz sichtbar, viele Informationen aus den Lebensgeschichten der Frauen schlichtweg zu ignorieren und unter den Tisch fallen zu lassen. Es war einfach nicht wichtig, was Frauen über die Jahrhunderte hinweg dachten, taten, anregten und in Gang setzten. Diese verzerrte Darstellung war nicht länger hinnehmbar. Um das kulturelle Bewusstsein zu erweitern, veröffentlichte Luise F. Pusch zunächst zahlreiche Biographien, die besonders das Leben von Frauen rund um berühmte Männer beleuchteten. Mit dem Suhrkamp-Taschenkalender „Berühmte Frauen“ rückte sie seit 1988 gleichzeitig mehr als 10.000 Frauen ins Licht der Öffentlichkeit. Ein neuer Forschungszweig entfaltete sich: Die Biographieforschung zu Frauen. 2001 wurde das Institut für Frauenbiographieforschung in Hannover gegründet.

Internationale Frauenbiographieforschung

Inzwischen ist aus dem Institut für Frauenbiographieforschung ein internationales Projekt geworden. Auf dem Portal www.fembio.org finden sich derzeit 710 ausführliche Frauenbiographien, dazu eine Datenbank mit biographischen Kurzinformationen zu 7.500 bedeutenden Frauen. 31.000 Datensätze sind offline verfügbar, und jede Woche werden neue Biographien über Frauen eingestellt und der Öffentlichkeit präsentiert. Ein Netzwerk von Wissenschaftlerinnen aus den verschiedensten Ländern steht hinter diesem Großprojekt.

Auch der qualitative Aspekt dieser Biographiearbeit ist beispielhaft. „Ein gewöhnliches Lexikon informiert nicht darüber, wie diese Frauen wirklich gelebt haben“, sagt

die FemBio-Gründerin Pusch. Wenn etwa große Frauen von Männern behindert, benachteiligt, missbraucht oder gar ermordet wurden, so erfahren wir das in anderen Quellen meist nicht. Wenn die Frauen lieber mit Frauen als mit Männern zusammen lebten, wird das in der Regel ‚diskret‘ übergangen. In einer FemBiographie werden aber solche Fakten genauso wichtig genommen wie alle anderen.

Das Portal FemBio erlaubt zudem eine gezielte Recherche: 250 verschiedene Parameter sind in Suchkriterien eingeflossen, nach denen Frauen mit bestimmten Merkmalen gefunden werden können. Neben den üblichen Optionen wie Name, Geburts- oder Todestag, Nationalität usw. kann man zusätzlich etwa nach Aussehen („ungewöhnlich klein“, „groß“, ...) oder Krankheiten („Kinderlähmung“, „alkoholkrank“, ...) suchen, nach Geschwisterreihe („Einzelkind“, „jüngstes Kind“, ...) oder so persönlichen Details wie Beziehung zu Tieren („Hundefreundin“, „Pferdefreundin“, ...), finanziellen Aspekten („Kindheit in Armut“, „Armut im Alter“, ...) oder Selbstmord in der Familie („Vater, Tochter, ... beging Selbstmord“). Buchprojekte und weitergehende Recherchen können mit diesen Angaben zielgerichtet vorbereitet werden.

Dazu Luise F. Pusch: „Dies soll ein Grundstein sein, damit andere vorwärtskommen wie in einem unerschlossenen Land, in dem man die Straßen erst bauen muss.“

Evelyn Thriene

Kontakt:

Institut für Frauen-Biographieforschung

<http://www.fembio.org/>

E-Mail: lfp@fembio.org